

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk.
durch die Post bezogen
1.05 Mk. zinkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblätter),
durch die Post nicht
bezogen, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegstramm-Adresse:
Polizeistadt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die Spaltenzeit
10 Zeilen über einen Raum
20 Pfg. für Wohnungs-
Partei- u. Gewerkschafts-
Anzeigen 10 Pfg.
Im reduzierten Maße
kann die Rate 75 Prozent.

Interesse
für die Adressen Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregulierungs-Liste
unter Nr. 7988.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Box part. 1

Nicht Schiedsgerichte — Standgerichte!

Halle, 27. Juli.

Die Schachmaderei der Halle'schen Handelskammer haben wir nach ihrer ersten Seite hin als symptomatisch für die wirtschaftliche Krise bezeichnet. Die Zeit der Arbeitslosigkeit, der Lohnreduzierungen, der wirtschaftlichen Schwäche des Arbeiters bezieht sich das Unternehmen zu einem Schlag gegen die Organisationen der Arbeiterklasse, gegen ihre ganze Bewegung zu benehmen. Herr Buech, der Oberste der Schachmader, gab das Signal und die ganze Herde der von den Schachmaderen ausgehenden Kräfte hat sofort mit dem Abfeuern der über-
liegenden Fabrikate begonnen. Diese Justizhauspropaganda der professionellen Schachmader würde nun nicht viel belagen obwohl man sie nicht unterdrücken werden darf — wenn nicht unabhängig von ihr industrielle Kreise dieselben Ansichten und Wünsche geäußert hätten. Die Justizhauspropaganda der Buech und Konforter würde vor allem nicht benehmen, daß gerade die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zu erneuter Anhebung der Arbeiterklasse ausgenutzt werden soll, denn die Buech und Konforter sind immer bemüht, den Schleifstein zu drehen und scharf zu machen, was scharf zu machen geht. Es gelangen aber immer mehr gleichlautender Kundgebungen an die Öffentlichkeit von Konjunktur und Vereinigungen, die in der Zeit der guten Konjunktur sich gar nicht um die Justizhauspropaganda gekümmert haben. Die Halle'sche Handelskammer beispielsweise hat zur Zeit der eigentlichen Justizhausaktion die ganze Sache mit feinem Worte erwähnt, jetzt auf einmal kommt sie mit einer blutigen Dopepistel. Das selbe ist der Fall bei der Handelskammer in Dortmund. Der jüngste Jahresbericht dieser Konjunktur spinnt dieselbe Verrenknisphilosophie, die aus dem Kopfe des Herrn Schulow hervorgegangen ist, nur mit dem Unterschiede, daß er sich noch um einige Grade unverschämter und gefährlicher geberdet.

Das heißt es in einer Erweiterung des Vorschlages, auch die Diensthöfen des Gewerkschaften zu unterstellen. Die gesamte Gesellschaft hat ein gewaltiges Interesse daran, den brennenden Stand davon zu schützen, daß er unter die Jurisdiktion der „Arbeiterkammer“ gestellt werde, denn der Arbeiter, nach dem da nicht gesprochen wird, hat schon jetzt vielfach ein stark sozialdemokratisches Forum und wird dies zweifellos von Tag zu Tag mehr bekommen. Wenn die Schachmader die letzten Abhänger der sozialdemokratischen Gesellschaft gegenüber noch länger andauern, und die sozialen Unterfraktionen in manchen Verbänden der sozialdemokratischen Propaganda sich weiter ungehindert symptomatisch erweisen dürfen.

Wird minder ernst ist unsern Grachten der Verzicht zu bezeichnen, der das Gewerbegebiet als ein in sich selbst bestehendes und das die Arbeiter nicht angeht, nicht gegeben haben, durch Erfordernisse bis zu 100 M. zu zwingen, auf Zahlung der Verfallenden vor demselben zu erweichen und zu verhandeln. Bisher war dies nur zulässig, wenn beide Parteien das Gewerbegebiet angerechnet hatten und Vertreter beider Seiten halten den Verzicht nicht als einseitigen Eingriff in die schweren Eingriff in das Befreiung der Arbeitgeber...

Wenn dieses Gericht als Schiedsgericht in Streits funktionieren und entscheiden soll über die Behauptung der Fortsetzung oder Wiederannahme des Arbeitsverhältnisses, so darf ihm diese Entscheidung unter keinen Umständen aus eigenem Recht zustehen, sondern höchstens auf Anrufen von beiden Seiten. Dann in solchen Fällen handelt es sich meistens nicht um Geld oder Rechtsfragen untergeordneter Bedeutung, sondern nicht selten um Machtfragen allerersten Ranges, in erster Linie darum, wer Herr im Reichthum sein soll. Der Besitzer oder der organisierte Arbeiter, wie der zur Zeit übliche schonhafte Ausdruck für Sozialdemokraten lautet. Sind es doch in erster Linie Forderungen von Entlassung mißliebiger Vorarbeiter, oder nichtorganisierter Arbeiter, oder Wiederannahme entlassener „Genossen“, an denen die Bedeutung von Streits besteht. Es ist weiter bekannt, daß die Arbeitgeberbefreiung der Gewerbegebiete, ja sogar mancher Vertreter der Arbeitgeber — Sozialdemokraten sind und daß die Sozialdemokratie nicht ihren Vorurteilen und Nachsichten mit aller Gewalt „Genossen“ in die Mitte der Gewerbegebiete zu bringen bemüht ist. Unter diesen Verhältnissen heißt es doch bei Streits der meutenden Arbeiter: **schick das Geld in die Hand geben**, wenn ihren Parteigenossen die Wählerliste geboten wird, die Werkstätten vor ihr Forum zu zitieren, denselben dort ihre Bedingungen vorzulegen und sie zu Rede und Antwort zu zwingen. **Unser Kaiser hat — selber mit vollem Recht — darauf hingewiesen, daß Ansehen und Autorität bei uns fast nur durch Befehle leben, der Reichstag konnte eine schämerzliche Antwort darauf geben, als diesen Vordruck, der das Recht des Reiches ebenso in Abrede stellt, wie von der Sozialdemokratie Religion, Gesetz, Staatsgewalt und der militärische Gehorham angefordert werden. Was beim Beamten schwere Fehlschlüsse und bei den Arbeitern den Verstand verblödet, ist die Verdrängung der Arbeiter durch die Arbeitgeber, die die Arbeiter ruhig thun dürfen, ja er soll ferner das Recht erhalten, seinen Brüdern die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen denselben gestattet werden soll, seine arbeitsfähigen Verdrängte wieder in den Dienst zu setzen. Eine weitere Verdrängung der Arbeiter als diese Verdrängung des Kommissionsantrages läßt sich kaum denken. Es ist ein fälschlicher Beleg, daß es bei uns — und nicht nur im Reichstag — doch gar zu viele Leute giebt, welche „nur Sozialdemokraten fürchten und sonst nichts auf der Welt“.**

Fordern die Anklagen Inquisitionen, daß die Thore der Justizhäuser weit aufgerissen werden, um neben ein paar Millionenbetrüger von Bankiers und Direktoren die Masse der ehrlichen, zielbewußten, schwer um ihre geistliche und gesellschaftliche Auszeichnung ringenden Arbeiter aufzunehmen, will der Bericht der Halle'schen Handelskammer ausgedehnt, daß jeder Arbeiter von Weiches wegen mit einem Kneiszeigen in Gestalt der vom Unternehmer nach allen Regeln schachmaderischer Verrenknisphilosophie ausgefüllten Arbeitsliste versehen werden, so macht die Dortmund Handelskammer, fähig und tapfer, wie sie ist, einen Vergleich nach vorwärts. Sie verlangt den Gehalt von 20 bis 30 Mark, wobei und was die Arbeiter gegen das Kommissionsverfahren, das vor einigen Jahren in Italien unter der Regierung eines militärisch-befehlshabenden Generals ausgeführt worden ist: Die Dortmund Handelskammer will die Arbeiter unter militärische Disziplin und damit auch unter das Militärgefetz und die militärische Rechtsprechung stellen. In Zeiten von Ausfällen und Lohn-

bewegungen befiehlt Kriegszustand, es tritt demnach das Kriegsrecht in Kraft. Der Streik ist Meuterei und Gehorsamsverweigerung, Verbrechen, die das Kriegsrecht mit Erschießen bedroht. Erschießen wir also die Meuterei und Gehorsamsverweigerung. Inhalt des Schiedsgerichts muß ein Standgericht geschaffen werden! Dann wird Ruhe und Zufriedenheit in die schönen Herzen der Kapitalisten einziehen, kein Streik, keine Lohnforderung, keine „Unbotmäßigkeit“ wird sie mehr aus dem Gleichgewicht bringen. Um schönsten wird es aber sein, wenn erst die ganze Brie weggeschöpft ist, dann werden die Unternehmer anlangen — selbst zu arbeiten. Das wird der Wonne Höhepunkt sein!

Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe eines Geheim-Erlasses der russischen Regierung gegen die Juden Erwähnung getan. Während der „mitte und gute“ Vertreter, stellt da die Nachkommen Abraham's in beschränkter Höhe unter das Militärgefetz. Wie mild verhält man aber in absolutistischen Russland mit den Juden, wenn man die Bestimmungen des veröffentlichten Geheimerlasses mit den Wünschen unserer Unternehmer vergleicht! Der russische Kriegsminister wartet nichtliche und thätliche Beleidigungen von Militärpersonen ab, ehe er das Militärgefetz in Anwendung bringen läßt. Die Dortmund Handelskammer will schon in der einfachen Thatsache des Streiks Meuterei erkliden und das Standrecht proklamieren lassen!

Schwerer Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert! Heute ist es nicht mehr das Justizhaus — es ist das Standrecht! Es braudt aber gar nicht mehr eine „Niederung an freiwilliger Arbeit“ vorzunehmen — es genügt der Streik!

Die Verhältnisse der schönen Unternehmerkreise, die der Bericht der Dortmund Handelskammer in so breiter Weise enthüllt, machen die Arbeiter schärf zu einer blässigen Wacht aufmerksamer. Es heißt es gerüstet auf dem Posten stehen! Jeder Tag kann eine Ueberzahlung — eine neue Justizhaus- und Standrechtsvorlage bringen.

Die deutsche Kapitalistenklasse hat sich auf die Kampfesweise der Sinnen besonnen und will sie nachahmen!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juli 1901.

Der neue Zolltarif.

Der Reichsanzeiger von gestern Abend veröffentlicht in einer besonderen, 167 Seiten umfassenden Beilage den Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit beigegebenem Zolltarif. Der Gesetzentwurf enthält 12 Paragraphen, in deren ersten es heißt: Bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet werden Zölle nach Maßgabe des nachstehenden Zolltarifs erhoben, so weit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern andere Vorschriften gelten. Für folgende Getreidearten sollen die Zölle durch antragsmäßige Abänderungen nicht unter die beigegebenen Sätze ermäßigt werden, und zwar:

Arbeit.

(Nachdruck verboten.)
Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überträgt von Leopold Rosenzweig.

Die Gesellschaft hatte sich für eine Weile im Laufe niedergelassen, und Lucas fand hier dieselben fahlen, getünchten Wände, denselben Geruch von Arbeit und Armut, die gefahren bei den Bonnaire in der Hine des Trots-Kunz sein Herz zu bekränzt hatten. Hier war er auch die Frau Feuille's, hier war er auch die Frau Morfart und schlammig, und ihren einzigen Sohn Jean, einen großen Jungen von zwölf Jahren, der seinem Vater schon mit der Hand ginge. — Ueberall, beim Bauer wie beim Fabrikarbeiter, fand er die drückende, den Verwundungen begleitete, zur Unruhe, zur Schwermut gewordene Arbeit, die den Schanden nicht einmal gelehrt, sondern noch tiefer überlastet. Eine mechanische Verrichtung wie an eine Geleise angelehnt war. Im benachbarten Dorfe, in Combettes, war die Not noch größer: hier lebten in armeneligen Hütten, bei abwechselungsloser, fagerer Nahrung, wie Tiere im Stall, die Leutnant mit ihrem Arzenei, Eugenie und Nicolas, von Monat zu ebenfalls zwei Kindern, Eugenie und Nicolas, auf dem Dingerlassen des Landes untereinandernehmend, ihre Wunden noch durch wüthenden Kampf untereinander vermehrend. Und Lucas beobachtete, hörte, sah in diese soziale Hölle hinein, indem er sich sagte, daß die Lösung des Problems gleichwohl hier liege, denn an dem Tage, da eine neue menschliche Gesellschaft aufgerichtet sein würde, müsse man auch zur Erde zurückkehren, zur ewigen Klammern und Allernährerin, die allein den Menschen das soziale Leben gewahren kann.

Als sie das Haus verließen, sagte Boisgeline zu Feuille: „Nun, Sie werden sich die Sache noch reichlich überlegen, mein Freund. Der Boden ist wertvoller geworden, und so ist es nur billig, daß auch ich meinen Anteil dabei habe.“
„Ich habe alles reichlich überlegt“, erwiderte der Bäcker. „Ich will ebenso gern auf der Erde verdingen als auf Ihrem Dachstuhl.“
Auf dem Rückweg nach der Gueberde schlug die Gesellschaft einen andern, einfacheren und schattigeren Weg durch den Park

ein, und neue Gruppen bildeten sich. Der Unterpfaff und Leonore gingen langsam und blieben bald weit zurück, beugten sich jedoch, ruhig miteinander zu plaudern, als seit langem vereinigte Paar: während Boisgeline und Fernande feierlich abhoben und schließlich ganz verschwanden, um auf einmal wieder zu erscheinen, um sich nach dem Gespräch zu füllen. Mit gleichmäßig gerahmten Schritten legten Gouvier und Delaveau ihren Weg fort und unterhielten sich mit einem Artikel über das Ende des Streiks, den das Journal de Beauclair gebracht hatte, ein Blatt, das in fünfzig Exemplaren gedruckt wurde, dessen Herausgeber ein gewisser Vehlen, ein kleiner herrlicher Privatbankier war, für welches der Häufige Marie und der Hauptmann Jollive's amuelen Artikel schrieben. Der Bürgermeister beklagte es, daß man den lieben Gott in die Sache hineingemacht habe, obwohl er selbstverständlich gleich dem Direktor von Hergen mit dem Triumphgefang des Blatts einverstanden war, das mit lyrischen Schmung den Sieg des Kapitals über die Arbeiter feierte. Lucas, der neben ihnen herging, wurde des Gedränges bald so überdrüssig, daß er zurückblieb und dann aus Geratenheit in den Wald einbog, ohne sich viel Sorgen darüber zu machen, ob er den Rückweg zum Herrenhause finden würde.

Welche herrliche Einmaligkeit umtieten dieser hohen Stämme, durch deren Klüften der warme Vorabend der Septembersonne riefelte! Eine Weile ging er dämmig vor sich hin, glücklich, endlich allein zu sein, in der reinen Natur hoch aufzutauchen zu können, wie befreit von der Last, mit der diese Leute ihm Kopf und Herz bedrückten hatten. Gleichwohl dachte er eben daran, sich ihnen wieder anzuschließen, als er plötzlich auf die weiten Weiden hinübertrat, an der Straße nach Combermes, und in deren Mitte der von einem Seitenarm der Monne geprüfte große Teich lag. Und hier bot sich ihm eine Scene, die ihn sehr beunruhigte, die zugleich liebrend und voll Verwunderung war.

Karl Boisgeline hatte die Erlaubnis erhalten, seine beiden Söhne Marie Delaveau und Louis Wagnier, deren dreizehnten Büchlein einer weiten Wanderung nicht gewandert waren, bis hierher zu führen. Die Mädchen, denen die arbeitslos waren, saßen in einiger Entfernung unter einer Weide, schwatzten miteinander und überließen die Kinder sich selbst. Aber das abentheuerliche war, daß der künftige Erbe der Gueberde und die beiden Winterdämchen den Leich von einer Volksinvasion

besetzt fanden, drei unternehmenden kleinen Barfüßern, die offenbar eine Mauer überstiegen oder eine Mauer durchdrungen hatten, um hierher zu gelangen. Lucas erkannte zu seiner Ueberaschung Mauret, das Haupt und die Seele der Expedition, und mit ihm Lucien und Antoinette Bonnaire, die er sicherlich verlor und den freien Sonntag so weit von der Rue des Trois-Louis wegsgeführt hatte. Und der Zweck ihres Eindringens in den Park war dem Zueher bald klar. Lucien hatte ein kleines Schiff erstanden, das von selber ging, und Mauret hatte sich erboten, ihn zu einem Teich zu führen, den er kannte, einem schönen Teich, den man niemals jemand traf. Das kleine Schiff lief nun tatsächlich von selber über die beigegebenen Wasser. Es war ein Wunderding.

Lucien hatte die einfache und geniale Idee gehabt, das Triebrad eines Wasserrades, des wohlbesten kleinen Kinderpiegels, auf seinem Schiffe zu befestigen, das aus einem ausgehöhlten Stück Nadelholz bestand, und es mit dem Schaufelrad, das er daran angebracht hatte, in Verbindung zu bringen. Das Schaufelrad lief so gute zehn Meter weit, es es wieder aufgezogen werden mußte. Das Unannehme war nur, daß es es, wenn es abgelaufen war, mit Hilfe einer Stange wieder zurückziehen mußte, wobei er jedesmal beinahe ins Wasser fiel.

Etwa vier Stunden und Bemüdung waren Paul und Lucien bei dem Teich, um das Teichgefetz zu stellen. Lucien besonders, deren Augen in ihrem mühsamen, launenhaften Gesichtchen leuchteten, war alsbald die Weite einer unbegreifbaren Begierde. Sie streckte die Händchen aus und rief: „Wir geben! Wir geben!“

„Sie lief zu Lucien hin, der das Schiffschen eben mit der Stange hereingeholt hatte, um es wieder aufzusetzen. Die Unterdrücktheit ihrer Naturen die gemeinsame Freude an dem Spielzeug machte sie sofort vertraut.“

„Das hab ich selber gemacht, weißt Du?“

„Doch lieb, mich mir!“

Aber er wollte nicht, er verteidigte sein Eigentum gegen die geführenden Händchen.“

„D nein, dieses nicht, es war sehr schwer, es zu machen. Du wirst es gerben, laß los!“

„Wer bald gab er nach, denn er fand sie betwundernswürdig; sie war so lustig, so feim und so gut.“

„Ja mach' Du auch eins, wenn Du willst.“

Dann setzte er das Schiffschen wieder aufs Wasser und als



Waggen 5 M.,
Getreide 5.50 M.,
Gefirte 3 M.,
Gafer 5 M.

Den deutschen Kolonien und Schutzgebieten können die ver-
 tragsmäßigen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen durch
 Beschluß des Bundesrates ganz oder teilweise eingeräumt
 werden. Die übrigen Paragraphen enthalten in der Haupt-
 sache nähere Angaben über Zollbefreiungen, sowie
 Kampfmaßregeln für den Fall von Zollkriegen und
 eine Reihe von näheren Ausführungsbestimmungen.

Der neue Zolltarif unterscheidet sich von dem bisherigen
 durch eine ganz veränderte Anlage und durch eine weit größere
 Spezifikation, indem die Tarifpositionen fast wie bisher alpha-
 betisch, systematisch angeordnet sind.

Aus dem Zolltarif selbst sind von besonderem Interesse die
 Sätze für landwirtschaftliche Produkte, welche den
 Angaben des Stuttgarter Beobachters entsprechen.
 Danach belaufen sich die Sätze

für Roggen auf 6 M., Weizen 6.50 M., Gerste
 4 M., Hafer 6 M., Gerstenmalz 6.25 M., anderes
 Malz 9 M., Reis und Hülsenfrüchte 4 M.
 Kartoffeln und Futter bleiben frei, ebenso Baumwolle,
 Flach, Hanf u.

Für Labakblätter 85 M., Hopfen 40 M., Wein-
 trauben 15 M., unverpacktes frisches Obst frei,
 während für getrocknetes Obst Bälle in Höhe von 5—12
 Mark erhoben werden.

Für lebendes Vieh werden festgesetzt: Pferde pro
 Stück 30—300 M.; Rindvieh: Bullen und Kühe 25,
 Jungvieh 15 M., Kälber 4 M. pro Stück, Ochsen für
 Doppeltener 12 M., Scheweine Doppeltener 10
 Mark, Schafe 2 M., Gänse 70 Pf. pro Stück, sonstiges
 Federvieh 6 M. pro Doppeltener.

Für geschlachtetes Fleisch von Vieh, Federvieh und
 Gaezwild fröhig 30 M., einfach zubereitet 35, zu
 feinerem Tafelgenuss zubereitet 75 M., Würste 45;
 lebende Fische mit Ausnahme von Karpfen sind frei,
 gefalzene Fische in Tonnen pro Faß 3 M.

Hochprose aus Seide, Wolle u. gehen frei ein.
 Papier aus Abfällen von Gespinnstwaren frei, aus Holz z.
 1.25 M. pro Doppeltener.

Hochmetalle: Gold, Silber bleiben frei, Zinn, Kupfer und
 Zinn frei, Meisen 1 M. Ferner sind Zölle vorgelesen für
 Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Feuerwaffen,
 Uhren, Tonwerkzeuge und Kinder-Spielzeuge.

Eine eingehende Würdigung des neuen Zolltarifgesetzes und
 seines Tarifs ist heute noch nicht möglich. Das eine aber
 steht fest: Die Wortwucherer sind vorläufig die Sieger!
 Die Sätze des Stuttgarter Beobachters waren richtig. Das
 bedeutet, daß die Regierung den Agrarier in einer Weise
 entgegen gekommen ist, wie diese es selbst nicht erwartet haben
 werden.

Vorläufig triumphiert die Wortwucherflut!
Das Volk muß sich aufraffen, um den vorläufigen
Sieg in eine eklatante Niederlage zu verwandeln!

Mit einer Entschuldigung

läßt Graf Bismarck die Veröffentlichung des Zolltarifs vor sich
 gehen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt kritisch, daß der Reichs-
 kansler nach der Androhung des Stuttgarter Beobachters
 im Hinblick darauf, daß ein so wichtiges Werk nicht nach Bruch-
 stücken falsch beurteilt werden sollte, unter Zustimmung der
 Bundesregierungen die amtliche Veröffentlichung bewirkt habe.
 Das offizielle Organ fügt hinzu, daß bei der Veranstaltung des
 Entwurfs zu berücksichtigen sei, daß derselbe den Bundesrat
 noch nicht passiert und die Sätze noch nicht unabhänder-
 lich für die Beratungen des Reichstages feststehen. Die Reichs-
 regierung werde sich in der weiteren öffentlichen Diskussion
 Zurückhalten zu unterlegen, um ihrer Stellung gegenüber
 Widerstandsparteien nicht zu präjudizieren.

Diese Zurückhaltung entspricht ganz dem leibenden Gedan-
 ken der Bismarckschen Politik. Nur daß im geheimen den Wort-
 wuchernern um so mehr nachgegeben wird!

Der Erfolg der Sozialdemokratie

im Wahlkreise des „langen Möller“ ist ein großer. Unsere
 Partei hat ihre Stimmen um fast 100 Prozent vermehrt,
 also verdoppelt. Das Ergebnis ist das folgende:

1898 7804 1904 21071 863
 1901 14.421 25.773 20.078 1070 2717

Der Zuwachs der Nationalliberalen resultiert aus den anti-
 semitischen Stimmen, die 1898 die Zahl 3327 erreichten, dies-
 mal aber sofort für den Nationalliberalen eintraten.

Der Erfolg unserer Partei ist um so bemerkenswerter, als
 die Wahl unter den besten Schwierigkeiten durchgeführt wurde
 glich. Die unmittelbare Parteiliste war um nahezu der hiesi-
 gen betriebenen Saalabteilungen ganz unmöglich gemacht
 worden, unsere Parteigenossen konnten nur durch flüchtigste
 agitieren. Dazu kamen Wahlvereinstellungen solummierter Art,
 funktionelle Verengung und gemeine Verächtigung der Sozial-
 demokratie und ihrer Führer. Darauf wird noch näher zurück-
 gekommen sein.

Zu den nächsten Landtagswahlen.

Erfreulichweise markiert diesmal die Sozialdemokratie
 Sachdienlich in die Landtagswahlen. Diese Tatsache
 allein verleiht unserer Agitation ein größeres Gewicht. Nicht
 ohne lange Reue erwarten unsere Gegner das Eingreifen
 speziell der Leipziger Gewerkschaften. Am 23. Juli eröffneten diese
 nun die Kampagne mit einer gut bedachten Werbevermittlung,
 in der Genosse Goldstein als Referent die Handthaten der
 Kartellparteien im Landtage Revue passieren lieh. Die Wis-
 tigkeit der herrschenden Klassen, die zu einer schweren Finanz-
 salamität in dem ebedem wegen seiner blühenden Finanzen ge-
 prielenen Sachsen geführt hat, wurde scharf gezeigelt. Besonders
 wurde natürlich der Wahlkreisraub gezeigelt, der in der
 Wahlbewegung immer wieder die Hauptbedeutung hat. Ange-
 sichts der Beteiligung der preussischen Gewerkschaften an den
 dortigen Landtagswahlen muß der Kampf gegen das Dreifachen-
 Wahlsystem in Sachsen von größerem Interesse sein. Und wie
 die Leipziger Gewerkschaften werden nicht verschämen, zu zeigen, daß sie
 auch diese Art des Kampfes mit Vorwurf führen.

Wie bei früheren Wahlen stiegen sich die Wahlkreisräuber,
 die Nationalliberalen und Konservativen, brüderlich, vielmehr
 stiefbrüderlich. Zunächst harnsten die Konservativen alle
 Mandatanturen für sich ein, die ihnen eine Zweidrittelmajorität
 im Landtage verbriefen. Scherzt dies zwar ihre national-
 liberalen Kartellverbände, so sind diese gleichwohl in ihrer Schu-
 macht gezwungen, diese stiefbrüderliche Liebe in den Kauf zu
 nehmen, denn sie hängen nunmehr ebenso von der Gnade der
 Konservativen ab, wie ehemals die Kammerfortschrittler, denn
 der amtliche Wahlapparat ist fast ausschließlich in konservativen
 Händen. Unter solchen Umständen ist die Sozialdemokratie wie
 früher ganz auf sich angewiesen. Kompromisse sind für sie
 völlig ausgeschlossen und auf eine passive Unterwerfung ist trotz
 der Bismarckianer in einigen Wahlkreisen von seiner Seite
 zu rechnen. Die Antimiten sind bedeutungslos geworden und
 jammern, daß sie nicht einmal Wahlmänner in den Bürger-
 treisstrahlen, die ihrer demagogischen Agitation bei den Reichs-
 tagswahlen 1893 zum Opfer gefallen waren. Die Herlichkeit
 der bürgerlichen Parteien geht eben in die Weite, und nur die
 Brutalität des indirekten Dreifachen-Wahlsystems vermag noch
 die konservative Herlichkeit zu stützen, so in der Boden sozial-
 demokratisch unterworfen.

Der Kampf wird aber trotz dieser Sicherung durch das Drei-
 fachen-Wahlsystem ein sehr heftiger werden. Die Finanzlage
 zwingt die Regierung, einen 50prozentigen Zuschlag zur Staats-
 einkommensteuer zu erheben — das macht selbst noch quantitative
 Spielbürger wild. Sind diese deshalb auch noch nicht lediglich
 der Sozialdemokratie gewonnen, so wird diese sich doch den Vor-
 teil einer gründlichen Ausnutzung der Situation nicht entgehen
 lassen. Und so kann denn nun der Kampf beginnen. Ohne
 propagandistische Erfolge wird die Sozialdemokratie daraus
 nicht hervorgehen.

Ein frommer Betrüger ist der Direktor Gerhard Ter-
 Linden in Ueberhausen, der nach profanartigen Fälschungen und
 Schwindeln das Weite gesucht hat. Es hing in seinem Privat-
 bureau ein Emaille-Schild mit der Aufschrift:
 Ehrlich im Handel!
 Ehrlich im Wandel!

Es ist dies das Privatbureau, in dem der selbstber. Stadtver-
 ordneter Vorleser die zahllosen Betrügerinnen sich ausgedehnt
 hat, mit denen er eine Legation von Banken, Kaufleuten und
 Industriellen zu täuschen verband.

Zur Irreführung kam bei dem in Kassel verhafteten Aufstade-
 ratsmitglied der Trebererkennungs-Gesellschaft Otto aus Dort-
 mund noch der Patriotismus. Herr Otto identische für das in
 Dortmund projektierte Bismarckdenkmal 50.000 Mark, d. h. das
 Monumente begünstigte sich mit der Versicherung, daß die 50.000 M.
 jederzeit von ihm erhoben werden könnten. Jetzt bittet der

patriotische Mann Trübsal zwischen den großen Gefängnis-
 wänden und kann nicht denken — der „Nationalheros“ wird
 noch eine Weile auf sein Gefängnis warten müssen.

Frömmigkeit und Patriotismus hat die Betrügerflut durchweg
 ostentativ zur Schau getragen. Der Kommerzienrat Sanden,
 der in Moabit seiner Aburteilung harret, hatte bekanntlich in
 seinem Garten eine Privatkapelle, wo er wahrheitsgemäß zu
 Gott Mamon betete, ihm recht gute und viele Betrügerflut
 eingezogen.

Gefährdet wurden im Hafen von Kiel zwei türkische
 Kriegsschiffe, weil die Forderung eines deutschen Reichs-
 angehörigen gegen den türkischen Staat nicht eingezwungen war.

Die Zulassung von Abiturienten deutscher Real-
 gymnasien zum Medizinstudium an der Universität Leipzig für
 der sächsische Kultusminister verfügt.

Krach's da auch? Auf die Sparkasse der Hannoverschen
 Renten und Kapital-Versicherungs-Anstalten lag gestern ein
 fataler Sturm, weil sich das Geschäft verdrückt hatte,
 die Gesellschaft mußte Konkurs anmelden. An den Kassen
 wurden den Anfirmenden jedoch jeder Betrag ansstandslos ver-
 abfolgt.

Der „lange Möller“ macht gegenwärtig eine Reise durch
 Dänemark. Auf einem Banquet der Königsberger Kaufmann-
 schaft hat er sich für erhöhte Getreidepreise ausgesprochen.
 Was wohl die Handelsgerren für Gesichter gemacht haben
 mögen!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Danzig der Arbeiter
 Julius Dorg aus Hochtritz zu 9 Monaten Gefängnis
 verurteilt.

Zusland.

Italien. In Crispis Befinden ist eine Wendung zum
 Besseren eingetreten.

Holland. Infolge des Wahlergebnisses der Akerlanten ist ein
 Ministerwechsel notwendig geworden. So weit die Mini-
 sterliste bisher bekannt geworden ist, wird das neue Kabinett
 wahrscheinlich wie folgt zusammengefaßt sein: Kupfer (Wes-
 t), Harre (Finanzen), Hoef (Justiz), General Vergan-
 jus (Krieg und Marine).

Dänemark. Acht liberal! Die Vertreter sämtlicher
 Landgemeinden beabsichtigen, einen großen Volkszug
 nach Kopenhagen zu veranstalten, um dem König für die
 Ernennung des Ministers der Finanzen zu danken.

30 Jahre hat der König dem Volkswillen getrotzt — jetzt
 danken ihm die Liberalen!

Amerika. 13.000 neue Heimstätten sollen am 6. August
 im Indianer-Territorium eröffnet werden. Sie liegen
 in einem Gebiet, das von den Kiowa, Comanche- und Creek-
 Indianern abgetreten ist und hat der Boden zweifellos
 sehr fruchtbar ist, bereits eine große Nachfrage hervorgerufen.
 Um diesem unheimlichen Vorkommnisse, die früher bei Er-
 öffnung neuer Siedlungsgebiete vorkamen und bei welchen
 kein anderes Recht als das des Stärkeren galt oder anerkannt
 wurde, nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Regierung die
 Verteilung der Heimstätten nach Art einer Lotterie einge-
 räumt. Gegenwärtig werden alle Applikanten an Ort und Stelle ein-
 getragenen, und wenn die Plätze geschlossen sind, wird eine
 Ziehung stattfinden. Es dürften sich etwa 100.000 Menschen
 auf die 13.000 Farmen melden, darunter sehr viele alleinstehende
 Frauen.

England. Nach dem Gesetz nimmt das Gericht über
 Einleitung von Friedensverhandlungen, das seit einigen
 Tagen in Wandelgängen des Parlaments zirkuliert,
 bestimmtere Formen an. Es sieht etwas hinter den Kulissen
 vorzugehen, und die Abreise schlagender Schewenigen ist
 nicht bloß auf einen Luftwechsel zurückzuführen.

Arifa. Würderr! Aus Kaffstadt wird der Franz. Bz.
 telegraphiert: 13 Kriegsgefangene wurden in Vor-
 drecht als Rebellen zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt
 worden und fünf werden nächste Woche in Kehlhardt hin-
 gerichtet werden.

Soziales.

Konferenz der Gewerbetreibenden. Am 10. und
 11. September d. J. findet in Lübeck die Verammlung des
 Verbands deutscher Gewerbetreibender statt. Es werden
 die Arbeitnehmerschaften aufgeführt, soweit es noch nicht ge-
 schehen ist, bei der Gemeinbewerwaltung, den Antrag zu stellen,
 auf Gemeindefällen Beisitzer zu delegieren, im Abgleichsfall
 jedoch möglichst auf Kosten der Gewerkschaften auf dem Ver-
 bandstage zu erscheinen. Die Organisationskommission des

die Schaufeln sich drehen und das Fahrzeug hingelgt, Hatstische
 sie begehrte in die Hände und rief, ja, sie wolle aus eins.
 Sie war nun vollständig erobert, setzte sich zu ihm ins Gras
 und wich ihm nicht von der Seite.

Paul, der älteste von allen, der mit seinen sieben Jahren
 schon ein kleiner Mann war, fühlte jedoch unwohl die Ver-
 pflichtung, sich ein wenig zu informieren. Er hatte sein Augen-
 merk auf Antoinette gerichtet, deren fröhliches, gelundes und
 hübsches Gesicht ihm Übersticht einflüßte.

Wie alt bist Du denn?
 Ich bin vier Jahre alt, aber Vater jagt, daß ich aussehe
 wie sechs.

Wer ist denn Dein Vater?
 Vater ist Vater, was fragst Du doch dumm!

Sie lachte so lustig dabei, daß er sich mit der Antwort zu-
 frieden gab und nicht weiter fragte. Er hatte sich ebenfalls
 neben sie gesetzt, und sie waren bald die besten Freunde. Er
 bemerkte nicht, daß sie ein ärmliches und gar nicht feines Wolf-
 fleischen trug, so sehr zog ihn ihre frische, gesunde Art und
 ihre fröhliche Anselmlichkeit an.

Und Dein Vater? Gehörst ihm alle diese Räume? O,
 wie viel Platz hat Du da zum Spielen! Wir sind bei einem
 Loch in der Decke durchgekrochen, weißt Du?

Du, das ist verboten. Es ist mir auch verboten, hierher zu
 kommen, weil ich ins Wasser fallen könnte. Und hier ist so
 lustig! Es darf niemand wissen, daß wir da sind, sonst werden
 wir alle bestraft.

Da erregte sich ein kleines Drama. Janet mit den blonden,
 krausen Haaren hatte sich in Mlle vergaßt, deren Kopf noch blonder
 und krauser war als seiner. Die beiden Kleinen, die zwei
 Spielzeugen gleichen, gingen ohne weiteres aufeinander zu, als
 ob ihre Begegnung eine notwendige Sache wäre und sie ein-
 ander erwarteten hätten. Sie sagten sich an den Händen und
 schienen sich liebend hin und her, indem sie einander anlachten.
 Janet, der den Tadeln viele, sagte:

Der mit seinem Schiß, ich brauchte keine Stange, um es
 zu holen! Ich würde ganz einfach ins Wasser steigen.
 Mlle, die ebenfalls eine Freundin ungewöhnlicher Spiele war,
 nahm den Gedanken mit Befriedigung auf.

Ja, wie liebgen alle ins Wasser. Ziehen wir uns alle
 die Schuhe aus!

Aber alle sie sich vorbeugte, wäre sie beinahe ins Wasser ge-

fallen. Ihr ganzer Kinderherd verließ sie im Augenblick,
 als sie die Nase an den Schirm lehrte, und sie sties einen
 durchdringenden Schrei aus. Janet jedoch sagte sie mutig mit
 seinem schon kräftigen kleinen Armer, hoch sie auf und trug sie
 wie eine Trophäe einige Schritte weit, worauf er sie ins Gras
 niederklegte; der kleine Schreck war augenblicklich vergessen, sie
 lachte wieder und kuckelte gleich darauf mit ihrem neuen Freunde
 fröhlich durch das Gras. Aber der färrliche Schrei, den die
 Märdel ihr erprekte, hatte die Dienstmädchen aus ihrer schwa-
 gen Vergessenheit aufgeführt. Sie eilten herbei und lachen mit
 Ungelegen die bürstigen Proletarierkinder, die weiß Gott
 woher gekommen waren, und die hoch genug waren, sich mit
 den vornehmern ihrer Gut anvertrauten Kindern zu stellen
 und sie zu verüßern. Sie lachen so lautend und unbehör-
 lichernd ergriff und davonrannte, daß Lucien eilte sein Schiff-
 chen gefolgt von Antoinette und Janet, die inständig sein
 Beispiel nachahmten. Sie ließen sich zur Decke, waren feige
 haben, schlüpfen durch und verschwand, während die beiden
 Dienstmädchen die drei Kinder nach der Stube zurückführten,
 indem sie ihnen einschärften, in nichts von dem Geschehen zu
 sagen, damit niemand Schelte bekomme.

Lucas lachte sich in sich hinein voll innigen Vergnügens an
 der hübschen Szene, die er da unter der mütterlichen Sonne,
 in der freien, wohlwollenden Natur ungeliehen beobachtet hatte.
 Er dachte, wie schön er verhalten die sich, die lieben Kleinen, wie
 sehr sie läßten, sie alle so zerküßelt und so glücklich zu sehen.
 Inzwischen kämpfte der Bruder-
 mörderischen Kämpfe der Emancipierten, welche herrlichen Ju-
 stizstrahl vorverfüßern sie in ihrer unverfälschten Men-
 schlichkeit!

Fünf Minuten später war Lucas beim Herrenhause und damit
 wieder mitten in die abschließliche, von Enghuisms begirte
 Besprechung beriet, die am Schluß der erörterten Kämpfe
 alle Vedenachtungen geworden ist. Es war vier Uhr und die
 Gäste nahmen Abschied.

Wenige Schritte links von der Treppever sah Lucas neuer-
 dings Monieur Jerome in seinem Wohnsaal. Er war von
 seiner Speisepartier zurückgekehrt und hatte dem Diener ein
 Zeichen gegeben, ein Weis zu holen, als sollte er hier,
 in der warmen, schon nachlassenden Sonne, die Verabfolgung
 der Gäste mit ansetzen. Auf der Treppe warteten Suzanne
 und alle andern nur noch auf den Hansherrn und Bernande,

die noch nicht da waren. Erst nach einigen Minuten kamen sie
 langamen Schrittes und riefen plaudernd heranz, sich den An-
 sichten gebend, als sei dieses lange Alleinsein zu zweien die
 natürlichste Sache von der Welt. Suzanne forderte seine Er-
 klärung heraus, aber Lucas sah das leichte Zittern ihrer Hände
 und den bitteren Zug in dem lebenswichtigen Vächeln, das sie
 als Sangraun ihren Gästen zeigen mußte. Und, aufs tiefste
 verletzt, konnte sich nicht enthalten, zusammenzugehen, als
 Bismarck sich an den Hauptmann Jollivet wandte und ihm
 sagte, daß er demüthigt bei ihm vorreden werde, um mit
 seinem Art und unter seiner Wirtliche die Parforcejagd zu ver-
 anstalten, die er schon lange geplant habe, ohne bisher ganz
 entschließen gemeten zu sein. So war es also entschieden, die
 Gattin wurde geschlagen, die Beichte hatte den Sieg erungen
 und die Erfüllung ihrer tollsten und verdammerlichen Träume
 durchgeführt, auf diesem Spaziergange, der einem schamlos vor
 den Augen aller Welt abgehaltenen Rendezvous glich. Eine feige
 Empörung wollte in Suzanne auf. Warum nahm sie
 nicht ihr Art und ging aus dem Hause? Dann beherrschte sie
 sich mit merkwürdiger Anstrengung und nahm wieder ihre ruhige
 Würde an, benahm die Ehre ihres Namens und ihres Gemüts
 mit der Selbstverleugnung der anständigen Frau, verließ sich
 wieder in das heldenhafte duldende Schweigen, welches sie als
 Schutzwehr gegen den sie umgebenden Schmutz aufgerichtet
 hatte. Und Lucas, der alles erriet, fühlte ihre Seelenqual nur
 noch in dem Zittern der armen, feberbeigen Hand, die sie ihm
 zum Abschied reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Von einem Freudentag. Erst behaupteten die Damen,
 das Thema sei so wichtig, daß es nicht eingehend genug dis-
 kutiert werden könne, und jetzt erklären sie sich in der heftigsten
 Weise dagegen, daß noch ein drittes Tag angesetzt wird. Keine
 einzige ist darunter, die etwas zu veräußern hat! — Freilich!
 Aber, da nur jeder Tage für den Kongreß bestimmt waren, hat
 seine einzige mehr als zwei Kostüme bei sich.

Gewergerichtsbefugter ersucht die Delegierten der Arbeitnehmerbesten, schon am 9. September in Ulm anwesend zu sein. Dasselbe findet im Gewerkschaftshaus eine Vorbereitung statt, und ist der Beginn derselben auf 8 Uhr abends festgelegt.

Alle Vertreter der Arbeitnehmer wollen sich bis spätestens 1. September beim Vorstehen der Organisationskommission melden.

Ketzja, im Juli 1901.

Die Organisationskommission der Gewergerichtsbefugten (Arbeitnehmer) Deutschlands:

Franz Matijel, Ketzja, Kreisführer Steinweg 12.

Parteinachrichten.

„Der alte Hader“, wie er von den Genossen und seinen Verwandten in Leipzig im intimen Verkehr genannt wird, beginnt gefeiert mit seiner Mutter das 50jährige Ehejubiläum. Die Parteiorganisation im Osten ließ dem Jubelpaare eine Geldspende von 200 M. und Geldhilfsleistung und Personal der Leipziger Volkszeitung, in dessen Betriebe Haderer fundenweise beschäftigt ist, eine solche von 50 M. übermitteln. Mehrere Geldspenden brachten ihm Glückwünsche, die Zahl der Gesandten und der schriftlich Glückwünsche war groß. Alle diese Kundgebungen so jedoch die K. V., bemerkt, welcher Liebe und Achtung sich Genosse Haderer in den Kreisen seiner Klassen Genossen erfreut. Und sie nicht verdient, diese Kundgebungen! Wer kennt ihn nicht, den alten Haderer! Zu seiner Veranlassung fehlt er, dem der Kampf gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiter den Sozialismus, Bedürfnis ist. In der Bewegung hat Genosse Haderer ebenso wie in der politischen Bewegung stets seinen Mann gesteckt. Jetzt macht sich bei ihm das Alter recht bemerkbar, aber im Geiste ist er noch jugendlich, wie er besonders in der letzten Mauerbewegung bemerkt. Und in allen diesen Kämpfen hat er an seiner Lebensfähigkeit eine treue und verständnisvolle Genossin gefunden. Möchte dem alten Haderer und seiner treuen Lebensgefährtin noch ein heterer Lebensabend beschieden sein!

Der Konflikt in Nürnberg kam in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins zum weiteren Austrag. Die Versammlung beschloß zunächst, dem Parteiführer Hermann zu kündigen, um bei einer Neuwahl völlig freie Hand zu lassen. Die Verhandlungen wurden mündlich konstituiert werden, doch die in besser Weise erledigt worden sei und die Bürger und die Klasse in Ordnung befunden worden seien. Die Gegner des Parteiführers machten indes geltend, er habe sich durch sein Auftreten unbeliebt gemacht, deshalb müsse er verabschiedet werden. Andere wiederum haben wieder dem alten Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins die Schuld. Die Neuwahl des Vorstandes war der wichtigste Punkt der Verhandlungen. Die Generalversammlung wählte mit erdrückender Mehrheit die Genossen Rudolf und Dorn zu Vorsitzenden und mit erheblichen Mehrheiten die Genossen Weismann, Köhner, Hoff, Reihner, Keil und Dreves zu Kassierern, Schriftführern und Revisoren. Von den Mandatären des alten Vorstandes wurde niemand wieder gewählt.

Die Verprechung der Arbeiterverhältnisse in der fränkischen Verlagsanstalt, die ebenfalls auf der Tagesordnung stand, wurde durch folgende vom Genossen Weismann im Namen seiner Kollegen abgegebene Erklärung erledigt:

„Nachdem die Veranstalter unserer Unzufriedenheit, die Herren Endow und Herrmann, ihre Posten als Direktor und bes. Mitglieder der Handels-Gesellschaft verlassen, sieht sich das unterzeichnete Personal veranlaßt, um die Geschäfte und die Heiligkeit unter den Genossen nicht noch weiter zu führen, in Interesse der Partei (und nur in diesem) in eine Verprechung der Verhältnisse in der Druckerei Herrn Endow u. Co. vorläufig nicht einzutreten, beantragt aber eine noch zu wählende Kommission, unsere Interessen vor der neu zu wählenden Handels-Gesellschaft und der Preßkommission in nachdrücklicher Weise zu vertreten.“

Des weiteren halten wir es für unbedingt erforderlich, daß in die neue Handels-Gesellschaft ein Fachmann (Wachdrucker) gewählt wird.

— Gemeindevorstand in Tirol. In Rovereto wurden bei den Wahlen zum dritten Wahlkörper Genosse Dr. Bissel einstimmig und die übrigen sozialdemokratischen Kandidaten mit großer Majorität gewählt. Die Genossen hatten fünf Mandate aufgestellt und der fünf demokratischen Kandidaten, die das sozialdemokratische Wahlprogramm akzeptierten, die Unterstützung zugesagt. Die Arbeiter haben also alle zehn Mandate des dritten Wahlkörpers erobert. Im früheren Gemeindevorstand hatten die Sozialdemokraten nur einen Vertreter.

— Der Umsturz im Kirchturnplatz. In dem Danziger Vorort Anstalt soll im Herbst in Gegenwart des Meisters eine neue Kirche eingeweiht werden. Die Kirche und die Kirche waren drei Genossen bei diesem Anlaß mit der Verteilung der Klempnerarbeiten beschäftigt. Ihnen wurde auch die Abbedeckung des Turmes sowie das Aufhängen der Kuppel übertragen. In solche Kuppeln werden in der Regel Wägen mit Urkunden

eingelagt. Unsere Genossen waren nun der Meinung, daß es für die Nachwelt nicht ohne Interesse wäre zu erfahren, was Bestes Kinder die Arbeiter gemein, die die Arbeit ausgeführt haben. Sie legten deshalb in den offiziellen Schriften noch ein Exemplar des Protokolls, des Klempner-Vertrages, der Klempner-Vergütung und mehrere Gewerkschaftsblätter. Die Kuppel hatte schon eine Weile in der Kuppel wohl verwahrt gelegen, als ein unbekannter Demagoge der Polizei davon Mitteilung machte. Die schon vergebene Kuppel mußte noch einmal abgebaut werden, damit die Wägen mit dem wichtigsten Inhalt entfernt werden konnte. Die Nachwelt ist nun davon begierig zu erfahren, welches Strafgeleit man da eigentlich auf Anwendung bringen will. Will man die Leute etwa — der Verurteilung eines Mittelmännchen drei anlagen?

Die englischen Sozialisten und die nächsten allgemeinen Arbeiterpartei Englands hat in seiner letzten Sitzung Stellung genommen zu den nächsten Wahlen. Er weist keine Zweigerteil an, bereits jetzt mit den Vorbereitungen zur Wahl zu beginnen. Nach seiner Auffassung ist innerhalb der nächsten 12 oder 18 Monaten die Auflösung des Parlamentes näher zu erwarten. Kandidaten der Partei sollen mindestens in allen den Wahlkreisen aufgestellt werden, die bei der vorigen Wahl einen solchen bereits hatten. Es ist notwendig, heißt es in einem Aufruf an die Parteimitglieder, daß kein Parteimitglied in seiner schwierigen Aufgabe im Parlament von weiteren sozialistischen Abgeordneten unterstützt werde. Bisher ist er fast der einzige im Parlament, der die Sache der Arbeiter und die Prinzipien des Sozialismus dort vertritt. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um mehr unabhängige Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen. Die Pointe der Liberalen und der Konservativen bietet genug Anlaß zur Kritik und zur Gewinnung der Wählermassen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Wähler! Die Sperrung über die Fabrikfabrik Konrad Berzel in Wismar-Belitz, sowie über die Verhältnisse der Böttchereingangsmeister Wismars dauert unverändert fort.

Im Generalstreik der Fleischhauer. Die Fabrikanten fügen wir nicht schon mehrfach berichtet, die Arbeiter zur Zurücknahme der Kündigungen zu überreden. Dabei stellen sie es so dar, als ob die Arbeiter ohne jeden Grund durch „Geiz“ und „Bühler“ in den Kampf getrieben worden seien, zu dem eigentlich gar kein Anlaß vorliege. Insbesondere behaupten die Unternehmer, daß das Koalitionsrecht ja Gesetz sei, und es ihnen gar nicht einfallen könne, daselbst den Arbeitern vorzuziehen.

Schöne Worte, mit denen die Thaten der Herren aber nicht übereinstimmen. Der Sachgenosse, das Organ des Glasarbeiter-Verbands, schreibt zu den bezeichneten Auslassungen der Fabrikanten:

Die Herren Direktoren Hege, Geresheim, Viebig, Dresden, Gebel, Stöber und u. a. sagen zu den Arbeitern, daß ihnen in Bezug auf Ausübung des Vereinigungsrechtes nichts in den Weg gelegt worden sei und auch weiter nicht gelegt werden solle. Aber, haben denn die Herren, die das sagen, so ganz verlesen, was sie mit Berlangungen angefangen haben, die als Leiter der öffentlichen Verhandlungen fungiert oder Verhandlungen in Verhandlungen beprochen haben? Wenn das in Zukunft nicht mehr geschehen soll, so acceptieren wir es, werden aber in andern Falle die Herren an ihre jetzt gegebenen Worte erinnern. Die Herren sagen, daß sie den Streik in Nürnberg und Schauenstein nicht schuldigen können, da sie keinen Einfluß auf diese Verhandlungen haben, sich auch nicht in die Geschäfte des Herrn mischen könnten. Auch hier ist schon gesagt. Aber wenn die Herren doch einmal das Vereinigungsrecht der Arbeiter anerkennen, können sie denn da nicht den Herren Hege und Gimbler, ein Gleiches zu thun, damit der lokale Streik aufgehoben und der Generalstreik auf allen Plätzen vermieden wird? Ist denn der Einfluß des Geheimrats auf die übrigen Fabrikanten schon ein so gewaltiger, daß diese nicht einmal wegen, etwas vorzuschlagen, was sonst Freunde untereinander zu thun pflegen? Insofern dieser gewaltige Einfluß vorhanden, denn sonst könnten Fabrikanten, die vorgehen, sich dem Gesetz über das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beugen, daselbst anzu-

kennen, nicht einen Mann moralisch und materiell unterstützen, der daselbst Vereinigungsrecht der Arbeiter mit Füßen tritt. Die Herren, die auf dem Hannoverer Kongress in voller Ermächtigung jeden Versuch der Arbeiter um eine friedliche Verlegung des Streiks abgelehnt haben, haben uns damit den Glauben an die Aufrichtigkeit ihrer Worte gerührt. Nicht einmal den Willen haben sie gezeigt, auch nur auf eine Forderung einzugehen. Warum? Weil der Hauptmatador des Hinges es so wollte.

Einem Kartellvertrag hat der Verband der Bobbit, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands mit dem Verband der Arbeiter der Papier-, der Gemülden und der Gummi-Industrie Deutschlands abgeschlossen. Der Vertrag besteht sich auf die Gegenleistung beider Verbände hinsichtlich der Hilfeunterstützung und des Lebertritts der Mitglieder von einem Verbande zum andern.

Der Zigarrenfabrikant von Die in Schweidnitz bei Dresden haben alle Arbeiter die Tätigkeit eingestellt. In dieser Fabrik werden vor einiger Zeit dadurch Differenzen entstanden, daß Herr Die, um eine Vohrreduktion besser durchzuführen zu können, sämtliche Arbeiter auswerterte und nach einiger Zeit erklärte, sie nur dann wieder annehmen zu wollen, wenn sie zu den herabgesetzten Preisen arbeiten wollten. Später stellte der Herr auch noch die Bedingung, die Arbeiter sollten zuvor aus dem Verband austreten. Daraufhin verbarnte ein Teil der Arbeiter im Aussehen, eine Widerarbeit aber froh zu Kreuze, fügten sich den ungeheuerlichen Forderungen und nahen die Arbeit auf. Jetzt haben auch diese Arbeiter die Tätigkeit eingestellt. Dies wird jetzt mit Nachdruck verurteilt, Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Fabrikarbeiter allerorts werden sich das zur Notz nehmen.

Die öffentlich rechtliche Stellung der englischen Trades-Unions. Das Haus der Lords hat dieser Tage einen Entscheid gefällt, welcher die englischen Gewerker eine sehr ungünstige Position bringt. Am letzten Jahre fand ein Streik der Raff Vale Eisenbahngesellschaft statt. Dabei sollen sich einzelne Mitglieder des Eisenbahnerverbandes als Streikbrecher Auszeichnungen haben zu schämen kommen lassen. Die Eisenbahngesellschaft verklagte die Leiter der Gewerkschaft, die die Gewerkschaft selbst und verklagte von ihr die Zurücksetzung der Streikbrecher. Die Gewerkschaft machte dagegen geltend, daß sie nicht verantwortlich für Vergehen einzelner ihrer Mitglieder, daß sie überhaupt nicht eine Körperschaft sei, die flagen und verklagt werden könne. Das Gericht wies jedoch diese Einwände zurück und verurteilte die Gewerkschaft. Der Verband appellierte hierauf an den Justizminister des Reiches. Die Gewerkschaft machte dagegen geltend, daß das Haus der Lords dieses entschieden zu ungunsten des Gewerksvereins. Die auf Grund des Trade Unions-Gesetzes von 1870 eingetragene Gewerkschaft sei eine geistlich anerkannte Körperschaft, die vom Gericht flagen und verklagt werden könne. Das Urteil, was der Justizminister, so heißt es in der Begründung des Urteils, wenn Streikbrecher, wie die Gewerksvereine, denen die Ermächtigung erteilt ist, eigenes Verhalten zu erweiden, Angefalle zu beidseitigen, Strafen zu verhängen, andererseits nicht durch das Gesetz verlosbar wären. Dail News nennt diesen Entscheid den wichtigsten der ganzen Saison.

In der That bedeutet dieses Urteil, daß die Gewerksvereine für jeden Fehler, für jede Ausschreitung eines oder mehrerer ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht und vor Gericht zur Wechenhaftigkeit gezogen werden kann.

Vermischtes.

* Eine wissenschaftliche Preisauszeichnung. Eine internationale Konkurrenz ist im Wiener juristischen Dekanat seitens der Professoren Dr. C. Gaedel (Jena), Dr. F. Conrad (Halle) und Dr. E. Franz (Erlangen) ausgeschrieben. Demnach soll sie erklären, die Summe von 2000 Mark zur Lösung einer Preisfrage überwiehen worden sei und alle wissenschaftlich Gebildeten zum Wettbewerb einladen. Die Preisfrage lautet: Was lernen wir aus den Prinzipien der Descendenztheorie in Beziehung auf die innerpolitische Entwicklung und Bestimmung der Staaten? Die in der Sache Begründung zu verfassenden, druckfertigen, einheitlich geschriebenen Manuskripte sind bis spätestens 1. Dezember 1902 unter der Adresse: An die Direktion des zoologischen Instituts (Professoren Dr. C. Gaedel, Jena, einzusenden. Das Schiedsgericht besteht aus den Professoren Dr. A. Hegler (Halle), Dr. D. Schäfer (Weidberg) und Dr. F. E. Conrad (Jena). Der erste Preis ist eine Summe von mindestens 1000 M. festgelegt, der zweite und dritte Preis sollen nicht unter je 500 Mark betragen, außerdem ist die Honorierung weiterer guter Arbeiten aus der Stiftung in Aussicht genommen. Die sonstigen Bestimmungen sind bei Professor Gaedel (Jena) oder im Wiener juristischen Dekanat zu erfragen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Grosser

Inventur-Verkauf.

<p>Einen Posten Spitzen-Umhänge, gefüttert, elegant ausgeführt, das Stück 5.50 und 8.50 Mk.</p>	<p>Einen Posten Wasch-Blusen und Blusen-Kemden in grosser Musterauswahl das Stück 50 Pf. und 1 Mk.</p>	<p>Einen Posten wollene u. seidene Damen-Blusen (grosser Gelegenheitskauf) das Stück 3 und 3.50 Mk.</p>	<p>Einen Posten Damen-Mullblusen mit Spitzen-Einsatz reich garniert das Stück 2.75 Mk.</p>
<p>Einen Posten Zädel-Schürzen in eleganter Ausführung das Stück 25 und 35 Pf.</p>	<p>Einen Posten Haus- und Träger-Schürzen, sauber gearbeitet, vorzügliche Stoffe, das Stück 50 und 85 Pf.</p>	<p>Einen Posten elegante Damen-Gürtel statt 1 und 1.50 Mk. jetzt das Stück 25 und 50 Pf.</p>	<p>Einen Posten Herrn- und Damen- Wäsche und Weisswaren jeglicher Art zu ausserordentl. billigen Preisen.</p>
<p>Einen Posten Waschkleiderstoffe in vielseitiger Musterauswahl das Meter 18 und 25 Pf.</p>	<p>Einen Posten Fantasie-Kleiderstoffe solide Qualitäten das Meter 35, 50 und 75 Pf.</p>	<p>Einen Posten prima Loden-Stoffe in mittleren und dunklen Farben das Meter 50 und 65 Pf.</p>	<p>Einen Posten Teppiche und Tischdecken im Schaufenster verblieben zu billigsten Inventur-Preisen.</p>

J. DE WITZ

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Trothaer Turn-Verein.
Sonntag den 28. Juli nachm. 3 Uhr
im Hofhof zum Hohen Adler
Gr. Konzert m. Schauturnen u. Ball.

Hierzu ladet Freunde und Gönner
ganz ergebenst ein Der Vorstand.

Naturheil-Verein

Halle-G.
Heute Sonnabend
Familien-Abend,
wogu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.

Sonntag den 28. Juli 1901

Gr. Ball-Musik

des 1. Halle-Giechingerer Bandonionclubs
wogu ergebenst einladet
Der Vorstand. A. May.

Wegen Aufgabe der Vertretung und
Umsatz verkaufe

erstklassige gute
Fahrräder

schon mit 100 Mk.

Einjährige Garantie. Kein Schaden.
Geringer Vorrat.

Paul Berndt, Marlinstr. 7. part.

Meine Wohnung ist sof. od. sp. a. verm.

In meinem Saison-

Ausverkauf

kommen heute und folgende Tage

Tausende

Blusen-RESTE

in Seide, Wolle und Waschstoffen
sehr billig zum Verkauf.

M. Schneider, Halle a. S.
Leipzigerstr. 94.

Apollo-Theater. Sommer-Variété.

Neuer Spielplan!
— Margarete Fantasia, Sourette.
— Emil Wagner, Humorist. — Hoch-
berg-Duo. — Willy Corium, Sou-
bretten-Imitator. — Elvira, Oceana
und Max, röm. Ringe und Trapez.
— Crawford-Truppe, akrobat. Bot-
pourri.

Der Trompeter aus Nienleben,
Komisches Ensemble.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag vorm. 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
**Frühchoppen-Konzert u.
Künstler-Matinée.**

Restaurant zur Forelle,
Schülerhof u. Trödel-Gde am Markt.
Sonnabend und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln.
Ergebnist ladet ein A. Frenzel.
Speiten und Getränke gut.

Feiterer Blick, Zeit.

Sonntag den 28. Juli nachm. 4 Uhr
gr. Garten-Frei-Konzert.

Es ladet freundlichst ein
K. Schöneich.

Strätige Frauen zum Kohlenabtragen
sucht H. Messing, Georgstr. 3.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 4. August nachmittags 3 Uhr in Osborgs Bellevue, Lindenstraße.

12. Stiftungsfest (resp. 4. Verbandsfest)

bestehend aus

Konzert der gesamten Engelmannschen Kapelle,
Preis-schießen, Preis-kegeln, Blumenverlosung und Lampionnung sowie
Ball mit freier Nacht.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Fest-Komitee.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Halle a. S.

Montag den 29. Juli abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Streicher, Kl. Ulrichstr. 36,
außerordentliche

Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die Aufgaben des Verbandes
zu Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges. Referent: Konrad Fintel
aus Hannover. 2. Abrechnung vom 2. Quartal der Verbandskasse und des
Votafonds. 3. Berichtendes.
Anmerkung: Zu dieser Versammlung darf auch nicht einer fehlen, be-
sonders erlaube die Mitglieder vom Vorabend, auch einmal zu erscheinen, da es
doch eine so wichtige Tagesordnung ist. Der Bevollmächtigte.

Gewerkschaftskartell Merseburg.

Sonntag den 28. Juli vormittags 10 Uhr in der „Zunfensburg“
ausserordentl. Sitzung.
Stellungnahme zur Arbeitsniederlegung der hiesigen Kanalarbeiter.
Erscheinen aller Delegierten notwendig. Der stellvert. Vorsitzende.

Vorläufige Anzeige.

Der Zentralverband der Zimmerer von Halle u. Umg.
feiert Sonntag den 4. August 1901 sein

IV. Stiftungsfest

im Etablissement zum „Goldenen Hirsche“, Leipzigerstraße,
bestehend in Konzert, Blumen-Verlosung, Preis-schießen und Kinder-
belustigungen aller Art. Von abends an Ball bis früh.
Hierzu laden wir Genossen und Freunde ganz ergebenst ein.
Das Festkomitee.

I. Menzenhauer'scher Gitarre-Zither-Verein.

Sonntag den 28. Juli cr.

Grosses Kinderfest in Hinze's Rest. z. letzten Dreier
bestehend in Kinderspielen, Blumen-Verlosung sowie Auffstieg des
Zeppelin'schen Luftballons unter persönlicher Leitung eines dazu engagierten
Luftschiffers. Von nachmittags Kränzchen. Abends Stadlaternenzug.
Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Vorstand.

Familiengarten „Schloß Freimfelde“.

Sonntag den 28. ds. Mo.

Kinder-Fest

Konzert, Enten- und Hühner-Ausstellungen, Kinderbelustigungen aller Art, Sadtkäse,
Wettrennen etc. etc. Karl Glaser.

Burg-Theater. Beeren-Fest.

Sonntag den 28. Juli

Konzert und Kinderbelustigungen.

Nachm. 4 Uhr: Ball.

Abends 7 Uhr: Auffstieg eines Riesen-Luftballons.

Hierzu laden freundlichst ein
E. Blasse, Dehler.

C. Schmidt.

Zirkus-Arena B. Jansly.

Inhaber Hermann Blumenfeld.
Halle, Rosplatz.
Heute Sonnabend den 27. Juli abds.
8 $\frac{1}{2}$ Uhr

große Gala-Parade-Vorstellung.

Auftritt des gesamten Künstler-Per-
sonals sowie Ketten und Vorführer der
Schul- und Freiheitspiede.
Zum Schluss auf vielseitigen Wunsch:
Virtu der Hellenistik
oder der Feuerreiter.

Geritten vom Direktor Jansly.

Morgen Sonntag finden zwei Vor-
stellungen statt nachmittags 4 Uhr und
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zum Schluss zum 1. Male:
Can-Can

vor Gericht, oder die Zauberflöte.
Komische Kantatone.

Die Direktion.

Täglich große Vorstellungen mit
abwechslndem Programm

Um gütige Unterstützung bitten
Achtingsvoll
B. Jansly.

Zum Thiergarten Brandenburgstr. 5. Frei-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein
Reinh. Karth.

Shilleder-Ausschnitt sämtl. Schach-Art u. Werkz. Shilleder-Ausschnitt

empfehle zu billigen Preisen

H. Wiebach, Nikolaistraße 12.

Dauer-
hafte
Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyriz, Halle, Trödel 2.

Lederpantoffeln, Sohlenpantoffeln, Püsch-, Saumet- und Kordpantoffeln verkauft zu den billigsten Preisen

D. Gröndler, Fleischerstr. 41.
Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Freie Sänger
Grosses Garten-Konzert.
Belustigungen
für Erwachsene u. Kinder.
Nachm. 4 Uhr Kränzchen.
Abends Lamptonzug.

Zoologischer Garten, Halle.
Entree 50 Pf.
Sonntag und Montag
Zwei große
Morgen Sonntag
Fortsetzung des 2. großen Athleten-Wettstreits
im „Neuen Theater“, Halle a. S.
bestehend in Weichschäftschreien und Ehrenpreis-Ringen.
Hierauf Ball mit freier Nacht. Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

**Anatomische u. physiologische
Heil- u. Kunstanstalt.**
Fornbrecher 1906. Begr. 1892.
Unterrichtung von Anstalt für Kinder und Erwachsene,
für gesunde und leidende Knie. — Spezialität für Plattfüßen.
Eigene Leistenfabrikerei. Weiterbreitete Erfolge. Geöffnet Wochentags
von 7-8 Uhr. Sonn- und Feiertags vormittags von 11-12 Uhr.
Joh. Jajzycek, Halle a. S.
Grünstraße 27. Grünst. 27
Ihrerüber „Walhalla-Theater“. Profähre post- und kostenfrei.

Konzerthaus.
Sonntag den 28. Juli öffentliche Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Von 9 bis 10 Uhr: Schenewerte Aufführungen.
Kein Tanzgeld.

Goldene Egge. Sonntag, 28. Juli
von 3 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr
Frei-Konzert verbunden mit **Kinderfest**
und Verlosung, à Loos 10 Pf., Entree frei.
Es ladet höflichst ein
F. Brodts.

Felsenkeller. Feil!
Sonntag den 4. August (1. Vogel-schießtag) Gr. Gesangs-konzert
verbunden mit humoristischen Aufführungen, angeführt vom Gesangsverein
A. Arbeiter-Sängerchor u. Z.

Einem zahlreichen Besuch, auch von auswärts ersehrender Genossen,
wobei die Zusammenkunft der Retterin erfolgt, steht entgegen.
Der Vorstand. Hermann Heymann.
Anfang 4 Uhr.

Geschäfts-Üebernahme.
Hierdurch zeige ich einem verehrten Publikum, Vereinen und Gewerks-
chaften ergebenst an, daß ich vom 1. Oktober 1901 das Etablissement
Glauchaisches Schützenhaus (Ballst.)
übernehmen werde. Zu einem fleißigen Besuch lade ich unter Zuhilfenahme
praunter Bedienung hiermit ein und erbitte meine geräumigen Lokalitäten,
großen Saal etc. zur Abhaltung von Vergnügungen und Versammlungen.
Salbigen Anmeldungen zu Wintervergütungen, siehe entgegen.
Sodachungsball **Fritz Brunner.**
NB. Gefällige Anmeldungen nehme ich schon von jetzt ab Ludwig
Wuchererstraße 72 (Drei Lilien) entgegen.

Geschäfts-Üebernahme.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend mache ich die
ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage, die bisher von meiner
verstorbenen Mutter geführte
Tischlerei und Sargmagazin
Halle a. S., Brunoswarte 4
übernommen habe und unter der bisherigen Firma **Ernst Anders** meines
verstorbenen Vaters in derselben Weise weiterführe. Für das meine ver-
storbenen Eltern geleistete Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich dieses
auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne
Sodachungsball
Oskar Anders, Tischlermeister.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 27. Juli 1901.

Ueber Notstandsarbeiten.

verbreitet sich unser Elberfelder Parteiorgan und macht dabei Vorschläge, die wir ohne Bedenken zu den unserigen machen können. Voriges Jahr sollte die Krise, die unglückliche Geschäftsstilllegung eingeleitet und im Laufe des Jahres hat sie sich bedeutend verschärft. Die Industrie liegt darnieder, Lohnabhängige Betriebsbeschäftigungen und Arbeiterentlassungen haben in erhöhtem Maße stattgefunden. Die Bauwirtschaft lag ebenfalls darnieder. Das die Beschäftigten zum Winter hin sich besser stellen, dafür liegt nicht das geringste Anzeichen vor. Dazu kommt, daß zur Winterzeit ohnehin die Gewerkschaften schlechter sind. Es ist also sehr angebracht, wenn die Stadtverwaltung schon jetzt Vorkehrungen trifft und Arbeiten vorstelt, die beim Eintreten der für die Arbeiter bössartigen Zeit von Arbeitslosen verrichtet werden können. Die Vorkehrungen müssen aber so zeitig getroffen werden, daß zu gegebener Zeit die Arbeiten sofort begonnen werden können. Wir möchten nur darauf hinweisen, daß unser Magistrat nicht wieder das Steineflopfen in Afford als einzige Notstandsarbeit bereit halten soll, wie es vorigen Winter geschah ist.

18 Mark auf jede Aktie von 100 Mark

erhalten die Aktionäre der J. B. Illiger & Co. Papierfabrik d. S. als Gewinnanteil am Abschluß der von der Arbeiterpartei geleiteten Waren-Genossenschaft, für welche letztere je geringe Entlohnung werden, daß die in den Sommerferien und Wintern befindlichen Aktionäre im Schutze ihrer Angehörigen diesmal mit größerem Guter ihre Kuponpfeifen handhaben können, als im Vorjahre, wo sie in 10 Mark auf je 100 Mark Entlohnungslohn erhielten. Ja, in die aus dem Schutze der Arbeiter gewährten Dividenden sind zwar eigentlich überließene Arbeitergenossenschaften, aber — in Gelbangelegenheiten heißt es bei den vornehmsten Herrschaften, den Aktionären: „Den Arbeitern man den haß ich wohl, doch keine Großchen nehme ich gern.“

Der Bruttogewinn beträgt 507 951 M., ein ganz ansehnliches Summchen, das um der Arbeiter willen auch etwas kleiner sein könnte, wenn man ihnen höhere Löhne bezahlen würde. Unsere kapitalistische Weltordnung ist eben herrlich eingerichtet. Eine beträchtliche Anzahl Menschen müssen sich arbeiten und fröhnen, damit eine ganz geringe Minorität nichtstuerender eine halbe Million Mark einziehen kann. Und das alles von Rechts wegen. Die dummen Arbeiter wollen nicht einsehen, daß das so sein muß. Dafür sähen sie auch in den Augen jener Leute zu den Herrern und Begehrlichen.

Ein staatlich subventioniertes Arbeiter-Sekretariat.

In Nr. 168 unseres Blattes teilten wir den Antrag mit, den unsere Genossen an den Landtag des Herzogtums Koburg-Gotha um Errichtung eines Arbeitersekretariats eingebracht haben. Sie verlangen als staatliche Subvention einen jährlichen Zuschuß von 2000 M. Ueber diesen Antrag wurde inzwischen im Landtag verhandelt. Wie Genosse Hof in einer Veranlassung des Gothaer Sozialdemokratischen Vereins mitteilte, herrschte in der Finanzkommission des Landtags, welche diesen Vorschlag zu beraten hat, anfangs die Befürchtung, das Arbeitersekretariat solle sozialdemokratischen Parteizwecken dienlich gemacht werden. Hierbei hatten jedoch die Erklärungen der sozialdemokratischen Antragsteller volle Berücksichtigung gefunden; diese hatten nämlich ausgelegt, daß völlige Unparteilichkeit in jeder Beziehung gewahrt bleiben solle und daß in die zur Ueberwachung des Sekretariats zu bildende Kommission ein Vertreter der Arbeiterpartei zuzuziehen sei. Auf den Vorschlag eines andern Abgeordneten, die Arbeitersekretär solle ein vom Staat zu ernennender Beamter sein, erklärten unsere Genossen aus leicht begreiflichen Gründen, daß sie alsdann ihren Antrag zurückziehen würden. Wie Hof weiter mitteilte, gab der Staatsminister wenigstens den Anschein für den sozialdemokratischen Antrag, dem er in der Kommission seine Zustimmung erteilte und wärmste Sympathie bezeugte, während er den Vorschlag, aus dem Arbeiter-Sekretariat eine staatliche Einrichtung zu machen, mit so kräftigen Gründen bekämpfte, daß dieser zurückgezogen und der sozialdemokratische Antrag einstimmig angenommen wurde.

Koburg-Gotha hat also den ersten staatlich subventionierten Arbeitersekretariat. Die Gegner waren über diesen Beschluß. Die Hilb. Dorstig, giebt diesen Empfindungen drastischen Ausdruck:

Aber es will doch scheinen, als ob der Herr Minister den Herren Sozialdemokraten im Wohlwollen etwas allzu eifrig entgegenkäme. Arbeitersekretariate hat die Sozialdemokratie bekanntlich schon mehrfach geschaffen und ihren Parteizwecken steuerzahler zu gunsten der sozialdemokratischen Parteizwecke befallen will, indem man einen Teil der Kosten des sozialdemokratischen Arbeitersekretariats auf Staatsfonds übernimmt. Da die Arbeitersekretariate wesentlich den Zweck haben, wie ihn naturgemäß jeder von der Sozialdemokratie geforderte Einrichtung hat, so ist damit, im Vergleich mit Gotha wenigstens, die Bahn freigegeben, um auch für andere sozialdemokratische Agitationszwecke Staatsgelder flüssig zu machen. Wenn man ein sozialdemokratisches Arbeitersekretariat staatlich subventioniert, weshalb soll man dann ein sozialdemokratisches Parteiorgan oder einen Agitationsverband nicht auch staatlich mit Geldmitteln unterstützen, da doch beide den gleichen Zweck verfolgen, den Arbeitern zu „raten“ und sie zu „belehren“. Man wird also mit vollem Recht von herzoglich gothaischen privilegierten Sozialdemokraten sprechen können. Früher galt bekanntlich Baden als liberalestes Mitteldeutschland. Gotha scheint jetzt nach dem Nichteintrag, sozialdemokratisch zu werden. Denn mehr kann man kaum verlangen, als daß der Staat den Sozialdemokraten das Geld dazu giebt, um seine Funktionen auszuüben, der nun den belien Staat und seine Funktionen angeht im Interesse der Arbeiter — unter dieser Aufsicht, wie z. B. gegen die Subventionen von agrarischen Instituten, wie z. B. der Landwirtschaftsschulen, haben diese Leute nichts einzunehmen, nur ähnliche Einrichtungen für Arbeiter bringen sie in Darreichung.

Der Kampf der Zivilmänner gegen die Militärkapellen.

Der Allgemeine deutsche Militär-Verband, der seit Dienstadt hier im Hotel Riga Wilhelm tagt, nahm gestern zu der Konturierung der Militärkapellen Stellung. Man befaßte sich recht bitter über das Müßiggang der Unterbeamten, die vom Staat besoldet werden, und führte Beschwörungen gegen die müßige Konturierung der Militärkapellen. Bei Einreichung von Beschwerden hätten die Militärbehörden häufig entgegengekommen, man möge sie nicht belästigen usw. Der Erlass des Kaisers vom Jahre 1895, wonach den Klagen der Zivilmänner über die ihnen durch die Militärkapellen gemachte Konturierung vorgegangen werden soll, werde von den vorgelegten Beschwerden wenig beachtet. Der Soldaterricht Dresden hatte einen Antrag gestellt, nach dem unausgeführt dahin gewirkt werden soll, daß die von dem Stand und die Kritik der Zivilmänner ruinierende Militär-Konturierung eingeschränkt werde. Der Verein habe sich zur Einreichung dieses Antrages veranlaßt gefühlt, weil in Dresden nur die eigentliche Kapellmusik das Brot der Zivilmänner sei. Gesagt wurde, daß die Militärkapellen außerhalb des Dienstes überhaupt nicht in Uniform spielen sollten, da nicht etwa die Leistung dieser Kapellen, sondern lediglich die bei den Konzerten aufgeführte Parade in Uniform gefürchtet würde. Von einer Musikpension an den Reichstag wurde Abstand genommen. Dagegen wurde aber beschloffen, folgende Petition dem Reichstagler zu übermitteln:

„Die Delegierten-Verammlung bedauert, daß der Kaiserliche Erlass vom Januar 1895, wonach den vorgelegten Beschwerden zu wenig beachtet worden ist, aus folgenden Gründen zu wenig beachtet worden ist. Aus fast allen Teilen des Deutschen Reichs laufen nach wie vor Klagen und Beschwerden ein, daß die Militärkapellen mit wenigen Ausnahmen ihren gewöhnlichen Beruf uneingeschränkt nachgehen und dadurch den Musikern auf das schwerste schaden. Ebenso bedauert die Verammlung, daß die Militärkapellen entgegen den Bestimmungen des kaiserlichen Erlasses mehr Gewicht annehmen, als sie mit ihrer etwa mäßigen Zahl von Musikern befehlen können.“ Mit dem wiederholten Bedauern über den armen Verfallszustand jedenfalls nicht gewirkt werden. Hier hilft kein Müßiggang, hier kann nur eine kräftige Organisation helfen.

Submissionen.

Für den Neubau des Hauptfeueramtsgebäudes zu Halle a. S. soll die Ausführung und Lieferung der Schornsteine und Eisenarbeiten in Eisenbeton- und Mauerwerk durch die Bauunternehmer, die dem Bauamt am 27. Juli 1901, vormittags 10 Uhr im Bauamt der Bauverwaltung, Prinzessstraße 10, wollebist die Bedingungen unterliegen, so weit der Druck reicht, gegen gefällige Einreichung von 1 Mark von Mittwoch, den 31. Juli, ab zu bestehen sind.

* Für die Ermittlung des vermögenden Fräulein Baumann (siehe gefr. Notiz unter Vol.) legt die Polizei eine Belohnung von 300 M. aus. Sie ist befristet mit geringem Erfolg, belästigt, weiß- und schwarzgekleidete, blaue Haare, Schiefraute mit schwarzem Schutzhelm, neubehaltene Anzüge, schwarze Strohhut mit schwarzem Band und weitem Schleier garniert, außerdem schwarze Schleier tragend und schwarzen Schirm mit goldenem Knopfknopf bei sich führend. Sie wird am 24. d. M., nachmittags 1 Uhr, bemerkt. Es wird ein Unfall oder Verbrechen vorausgesetzt. Der zur Ermittlung der Dame, die zuletzt am Bettendorfer Bahnhof gesehen worden ist, beträgt, erhält obige Belohnung. Mitteilungen werden bei der Kriminal-Abteilung, Notizen, Zimmer Nr. 66, entgegen genommen.

* Angeliessert in das hiesige Landesgerichtsgefängnis in der Strafe der Zuchthausstrafe unter dem Namen des aus dem Doppelnamen Karl Schreiber aus Esleben. Im 12 Uhr 21 Min. fuhr er gestern unter Bedeckung von Esleben nach Halle ab.

* Seine Missetat soll der Arbeiter Sch., Pflanzhöhe wohnt, im Bett überfallen und beraubt worden haben. Auf sein Zeugniss führte das Mädchen noch andere Fälle an, worauf Es. verhaftet wurde.

* Missetat. Kartellierung. Nach Nachricht im hiesigen Correspondent legten am Donnerstag ein erheblicher Teil der Arbeiter wegen Unzufriedenheit die Arbeit nieder. Da uns näheres von demselben noch nicht bekannt gegeben, wäre es hier erwähnt, man dieses in der morgen, Sonntag, den 29. Juli 11 Uhr aberunteren außerordentlichen Kartellierung teilens einiger Parteien gesehen wurde.

* Zeit. Bei einem am Freitag mittag stattfindenden heftigen Gewitter hat es, den starken Schlägen nach zu urteilen, mehrmals eingeschlagen, doch konnten wir bis zum Abgang dieser Notiz noch nichts Näheres erfahren.

* Weihenfels. Das Weihenfelser Tagblatt hat den Vogel abgeschossen, d. h. der verantwortliche, tonangebende Herr Saupé ist Vogelgefangener geworden. Diese besondere Ehre des Tagblattes wußte unser Herr Bürgermeister Waden durch einen Toth auszusprechen mit einer sich daran anschließenden Rede, die einer Schamrede sehr ähnlich klingt. Und er sprach:

Von jeher sei die Schönen-Geellschaft mit gez. Gew. eine treue Mutter patriotischer Gemüther gewesen, die sie auch jetzt betätigen möge, wo sich die wirtschaftliche Depression der Stadt Weihenfels sehr fühlbar mache. Falls die Proportionen hier angetroffen, welche an allen nacheinander die Schönen-Geellschaft hat, die Arbeiter betätigen. Die Bürgerchaft von Weihenfels solle sich nicht durch diese Leute behüten lassen; als leuchtendes Beispiel möge die Schönen-Geellschaft mit gez. Gew. vorgehen, deren festgesetzte Gemüther hat stets bewahrt habe.

Die Schönen-Geellschaft werde unter dem Vorwand des Herrn Saupé gewis auch ferner ein leuchtendes Beispiel für Patriotismus sein.

* Herzberg. Und im mer wieder der Vorführer ein. In der am Mittwoch abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde festgestellt, daß der nach Aufhebung von Geschäftsanteilen und Aktien nach verlebende Betrag von 13700 M. beträgt. Ein Antrag auf Erhöhung der Geschäftsanteile bis auf 800 M. wurde damit beantragt, daß, wenn der Verein erhaltend bleiben und neue Geschäftsanteile machen solle, unbedingt Dvier gebracht werden müßten. Der Verein sei für die Stadt eine unbedingte Notwendigkeit. Durch die Erhöhung der Geschäftsanteile würde der Kredit nach außen gefahrt. Selbstverständlich sei es nicht nötig, die Geschäftsanteile voll einzuzahlen, mindestens müßten aber monatlich 1 M., die auch wöchentlich mit 25 Pf. gezahlt werden könnten, abgeführt werden. Eine Beschlußfassung konnte nicht erfolgen, da ein Drittel der Mitglieder nicht anwesend waren. Es wurde sofort eine neue Verammlung auf Dienstag, den 6. August, angesetzt.

* Naumburg. Zum Staats-Bühnen wurde diesmal ein Geistesprodukt vorgebracht, das uns ernstlich seckrand gemacht hat, obwohl wir sonst ziemlich gefest sind wider die Wirkungen der uns zahlreich von der Bourgeoisie aufgewungenen geistigen Brechmittel. Von den sechs langen Strophen können wir mit Rücksicht auf den uns hier zugebilligten Raum nur drei bringen. Vorweggehen sei aber, daß die dardende

Sublaterne durch fettgedruckte Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse sich regelerender Autorität wie folgt hübsigend naht: EIN DONNERDES HOCH UNSERM OBERBERGURGER MEISTER KRAATZ.

Sier einige Blüten und Berlen dieses Dichtwerkes:

Naich läuft die Zeit, drum folge der Erzählung; Nur Gütes mirst du von ihm hören könn'n. Die Bürger nahmen seiner nach Erwählung; Es war im Jahre achtzig und noch neun. Sahst du das Bild dich drehen? Dar alles laß'n ersehen; Ihn' seinen Eingriff wär' dies nicht vollbracht; Kadettenhaus, den Glanzpunkt ausmachd.

Und Obflantag' und Bahn nach Deuben n'aus Nahm er in Angriff, hielt trotzdem nie still; Sein Arbeit hies die Bürgerchaft erbaut; Er immer nur das Allerbeste will. Ncht nie, ob Krankheit plaget, Mit Geduld und Müd' er moget; D möge jeder dieses wohl vertiehn; Bei seinem Amte gleiche Kraft veriehn.

Ein solches Vorbild ist uns wohl erhaben; Naich müßten ich weinen alle „au aus" still. Bei diesem Hete müßten wir's geloben, Ueber Laft und Arbeit plag' uns keine Grill! Ncht fort! Die Straft die wage! Gebornst dein Recht, nicht zage! Ein richtiges Herz, ein trecher, froher Sinn; Ncht ist die Zeit! Na na! las fahren hin ...

Melodie dieses schönen Liedes ist: Ich bin ein Preuße ... ! Zu den „au aus" ist unten gefreicht angesetzt: Lateinisch: Klagen, zu den „na na's": Griechisch: Zweifel. „Zur Ehre des Verfassers" wollen wir annehmen, daß er niemals was von Schulmeistern von Königriggrüß hat und daß er vor seinem Dichten ungewöhnlich stark frühstückte. Unberühnlich aber ist es und sehr tief bilden läßt es sicherlich, wenn ein gebildetes Publikum solches Zeug „gefiebert" mitlang. Als gewissenhafte Chronisten wollen wir jedoch gern betonen, daß einige Feilscheimer nur notgedrungen mitnahmen, aber aus Gehärdis' oder anderen Mischdichten sich nicht ausschließen traute. Der Dien' muß eben auch hier.

* Zangerhausen. Zur Förderung der Sittlichkeit ist in unserer Stadt schon viel gethan. Es ist dierhalb schon mit und ohne Grund stillantiert, prozessiert, kollektiert und — kurzum, daß niemand über zu wenig Beschwere führen kann.

Daß die Betreibungen „für die gute Sache" aber dennoch nicht immer die rechte Anerkennung finden, beweist schon folgender eine Fall: Geht da ein Herr in ein Lokal, also man Liebe für Geld verkauft, um — die vier dort waltenden Fren zum Beitritt in den Verein zur Forderung der Sittlichkeit zu gewinnen. Nach vollbrachten Werke geht er froh nach Hause, um seiner besetzten Hälfte und deren sechs Kindern von seinem Erfolge zu berichten. Vor der Thür dieses Lokals angekommen, erhelft er aber ganz unerwartet einen recht fühlbaren Beweis der „Färtlichkeit" seiner treuen Gattin, welche sein Verändnis für die Betreibungen ihres Ernährers hatte. Die übliche Gardinenpredigt bildete die Fortsetzung hiervon. Weshalb können wir nun noch, diesen Herrn andere, als die von ihm angegebenen Motive unterzuschreiben. Undant ist eben der Welt Lohn!

* Esleben. Der Brotwucherer Angst um die Deute. Die Esleber Zeitung hat Kunde bekommen von den Petitionsbüsten gegen den Brotwucher, die auch hier zur Unterdrückung vorgelegt werden, und schämte nun in blinder Wut gegen unsere Partei, weil diese so treu ist. Die Forderungsbüsten nicht ohne weiteres fristlichweigend in den Kauf zu nehmen und die Ausbeutung des Volkes ruhig mit anzusehen. Selbstbestand auf ihre im politischen Teil für die Notwendigkeit der Forderungsbüsten begehrenden „Gründe" ruft die Esleb. Ztg. aus:

Es ist hier nicht der Raum, um ausführlich darzulegen, daß kein denkender Staatsbürger, sei er Arbeiter oder Gewerbetreibender, Landwirt oder Beamter, an der sozialdemokratischen Wege im allgemeinen, und jener gegen die notwendigen Forderungsbüsten im besonderen sich zu beteiligen irgend welche Ursache hat; dar über unterrichtet man sich im politischen Teil unserer Zeitung. Wenn das nicht geht. Der politische Teil der Esleb. Ztg. schlägt alle Bedenken der Folgegen nieder. Ein treffliches Kampfmittel der Agrarier, dessen sich hofentlich rechtzeitig die Herren Wangenheim, Diederich Bahn, Konig zc. erinnern. Aber die Sorge der Esleb. Ztg. geht weiter:

Wir glauben auch nicht, daß die sozialdemokratische Unterdrückung-Sammlung einen nennenswerten Erfolg haben kann, wenn — ja wenn bei der Abgabe von Unterschriften über alle die nötige Sorgfalt und Zurückhaltung obwalten würde. Da spielt aber die Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit eine große Rolle; es ist ja kein Todesurteil und auch kein Wegel, denken viele und unterschreiben alle, wenn sie von einem sogenannten guten Freunde dazu angefleht werden. Das ist aber ein großer Fehler, und da man sich leitend der sozialdemokratischen Partei, der Partei der Himmelsbriefträger, alles versehen kann, ist doppelte Vorsicht am Orte. Das gilt besonders für unsere Arbeiterchaft. Also nichts unterschreiben, bevor man sich des Inhalts genau verlicht hat. Hauptmäßig sei auch darauf hingewiesen, daß die Gefahr nicht das Recht hat, den Namen des Mannes als Unterschrift zu gebrauchen, unter Umständen wurde das als Urkundenfälschung betrafft werden. Schwedisch, die Unterchrift unter eine Anti-Brotwucherer-Petition eine Urkundenfälschung. Das ist starker Tabak. Aber es ist schließlich noch das einzige Mittel, um die Unterdrückung hinzuzubehalten. Nun, unsere Genossen werden hoffentlich alles aufbieten, um recht viele Unterschriften von Frauen zu bekommen. Diese können mit ihrem eigenen Namen unterschreiben, brauchen also keine Urkundenfälschung im Sinne der agrarischen Esleber Zeitung zu begeben.

* Esleben. Motorwagen als Ertrag der Kleinbahn. Allgemein wird der Motorwagen-Verbindung mit unserer Nachbarstadt Würzen das Heißel Lob gesollt, deren Fahrten als sicher und angenehm bezeichnet werden. Außer dem Verkehr zwischen den beiden Städten werden auch Fahrten nach anderen Orten ausgeführt.

* Herbed. Unnennliche Mutter. Ein 10 Jahre altes Mädchen eines hiesigen Einwohners herang, nachdem die Mutter daselbst erstickt hatte, aus Fürst vor noch weiterer Bittigung aus einem 4 Meter hoch über der Erde gelegenen Fenster auf die Straße, wobei es sich schwer verlegte. Die un-

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.
 8.24 V. — 5.45 V. — 7.50 V. S. 1-3. — 9.59 V. D. 1-2. — 10.22 V. S. — 10.28 — 10.48 V. S. — 11.22 V. S. 1-3. — 1.09 V. D. 1-2. — 1.18 V. — 2.15 V. — 4.00 V. S. 1-3. — 5.52 V. — 7.20 V. (bis Merseburg). — 7.45 V. S. 1-3. — 9.50 V. (fährt bis Köthen). — 10.38 V. D. 1-2. (nach Stuttgart und Mailand). — 11.31 V. D. 1-2. — 11.46 V.

Richtung Berlin.
 3.44 V. S. 1-3. — 4.45 V. D. 1-2. — 5.00 — 6.56 V. D. 1-2. — 7.08 V. — 9.08 V. S. 1-3. — 11.00 V. — 2.10 V. — 2.46 V. D. 1-2. — 2.54 S. — 4.43 V. D. 1-2. — 5.38 V. S. 1-3. — 5.45 V. — 6.44 V. S. 1-3. — 8.24 V. S. 1-3. — 8.50 V. (bis Bittenberg). — 9.28 V. D. 1-2. — 12.22 V.

Richtung Leipzig.
 2.57 V. — 4.33 V. — 5.43 V. — 7.30 V. — 7.47 V. S. 1-3. — 8.30 V. S. 1-3. — 9.15 V. — 10.22 V. — 10.48 V. S. 1-3. — 12.10 V. — 1.40 V. — 3.26 V. — 5.07 V. S. 1-3. — 5.35 V. S. 1-3. — 6.30 V. — 7.16 V. — 8.42 V. — 9.23 V. — 10.50 V. — 11.10 V. S. 1-3. — 12.06 V.

Richtung Magdeburg.
 4.55 V. — 7.00 V. — 10.00 V. — 11.13 V. S. 1-3. — 1.32 V. — 3.45 V. — 5.53 V. — 7.14 V. S. 1-3. — 8.51 V. — 10.42 V. S. 1-3. — 12.22 V. (fährt bis Köthen).

Richtung Giesleben-Nordhausen-Kassel.
 5.25 V. — 6.57 V. (fährt bis Zangerhausen). — 7.10 V. — 9.10 V. — 11.00 V. S. 1-3. — 12.00 Mitt. (fährt bis Giesleben). — 2.15 V. — 3.54 V. D. 1-2. — 6.00 V. — 9.30 V. (fährt bis Giesleben). — 10.40 V. S. 1-3. — 11.31 V.

Richtung Aischersleben.
 4.50 V. — 6.32 S. — 7.55 — 11.32 — 1.33 V. S. 1-3. — 3.42 — 6.18 V. — 10.37 V. (ab Halberstadt Schnellzug).

Richtung Torquai-Cuben.
 7.35 V. S. 1-3. — 7.50 V. — 11.34 V. — 2.48 V. S. 1-3. — 6.23 V. — 11.25 V. (fährt bis Torquai).

Richtung Seiffeld.
 6.00 V. — 10.00 V. — 2.00 V. — 3.00 V. (bis Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags).
 6.30 — 7.30 — 9.20 — früher vorliegend fahren an Sonn- und Feiertagen nach Delau noch folgende Züge: 2.30 V., 3.30 V., 4.00 V., 4.30 V., 6.00 V., 7.00 V., 8.00 V.

Ankunft:

Richtung Thüringen.
 3.40 V. S. 1-3 (von München über Reil). — 4.41 V. D. 1-2. — 5.38 V. (kommt von Merseburg). — 6.34 V. (kommt von Erfurt). — 6.52 V. D. 1-2 (von Stuttgart u. Mailand). — 9.2 V. S. 1-3. — 9.51 V. — 12.35 V. — 1.04 V. — 2.32 V. S. 1-3. — 4.39 V. D. 1-2 (von München über Reil). — 5.05 V. — 5.23 V. S. 1-3. — 6.40 V. S. — 8.20 V. S. 1-3 (v. München u. Stuttgart). — 8.34 V. — 9.21 V. D. 1-2. — 10.48 V.

Richtung Berlin.
 3.19 V. — 4.37 V. — 7.38 V. (kommt von Bittenberg). — 9.51 V. D. 1-2. — 10.16 V. — 10.18 S. — 10.44 S. 1-3. — 11.18 S. 1-3. — 1.05 V. D. 1-2. — 2.00 — 3.43 S. — 3.50 D. 1-2. — 5.26 — 7.32 V. S. 1-3. — 9.10 V. — 10.34 V. D. 1-2. — 11.15 V. — 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.
 4.45 V. — 6.20 V. — 6.30 V. S. — 6.50 — 7.40 — 9.51 — 10.40 — 11.10 V. S. 1-3. — 1.10 V. — 1.30 V. S. 1-3. — 3.37 V. — 4.28 V. — 5.30 V. (verfehrt nur Werktagen). — 7.10 V. S. 1-3. — 7.55 V. — 8.41 V. — 9.41 V. — 10.24 V. — 10.40 V. S. 1-3. — 12.16 V.

Richtung Magdeburg.
 2.45 V. — 6.40 V. (kommt von Köthen). — 7.42 V. S. 1-3. — 8.27 V. S. 1-3. — 9.48 V. — 10.39 V. S. 1-3. — 1.00 V. — 3.21 V. — 5.03 V. S. 1-3. — 7.00 V. — 9.14 V. — 11.04 V. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Giesleben.
 6.45 V. — 7.20 V. S. 1-3. — 9.50 V. — 1.22 V. — 2.42 V. D. 1-2. — 4.16 V. — 5.23 V. — 7.32 V. — 8.04 V. S. 1-3. — 10.27 V. — 11.00 V.

Richtung Aischersleben.
 5.37 V. (kommt von Könnern und verfehrt nur Werktagen). — 7.19 V. (von Halberstadt). — 10.13 V. — 12.41 V. — 4.57 V. — 5.32 V. S. 1-3. — 9.14 V. — 10.48 V. — 11.38 V.

Richtung Torquai-Cuben.
 6.36 V. (kommt von Torquai). — 10.16 V. — 1.02 V. S. 1-3. (Anschluss von Breslau, Wien). — 3.20 V. (kommt von Cottbus). — 7.38 V. — 10.04 V. — 10.28 V. S. 1-3. (Anschluss von Breslau, Wien).

Richtung Seiffeld.
 6.44 V. — 12.25 V. — 4.20 V. (von Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags). — 5.21 V. — 7.20 V. — 9.05 V. — 10.10 V. — früher vorliegend kommen an Sonn- und Feiertagen von Delau noch folgende Züge: 2.50 V., 3.20 V., 3.50 V., 4.00 V., 6.20 V., 6.50 V., 7.50 V., 8.50 V.

**Dielemann's Restaurant und
 Wollschneiderei. I. Rang.**
 Bringt meine hochfeinen Speisen
 und Getränke in freundl. Erinnerung.
 Extra-Zweizimmer stehen zur
 Verfügung.
 Wer Sonntag was hören und
 sehen will, gehe nur zu
Dielemanns, Burgstraße 7 bin.

Achtung!
 Nächsten Sonntag den 28. Juli 1901
Kirsch-Fest
 A. Ronneberger,
 Teuchern, Gröbenweg, an der
 Bude.

Empfehle frisch reiche Auswahl
 der geschmackvollsten
Buchenorten u. Torten-
Auschnitte.
 Feinste geriebene
 Napfuchen mit Vanillegeh.
 Feinste Berliner Napfuchen
 von feinsten Sahnenbutter.
 Acht Koch'schen Napfuchen,
 vanilliert.
 Eine überreichende Auswahl
 Desserts, Thee, Butter-Geb.
 bäcke, Makronen, Gafelnst.,
 Schokoladen, Vanillewägebäc.
 Jeden Sonntag von früh an:
frischen Speckkuchen.

Karl Koch
 Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Teuchern.
 Feinste neue Vollheringe,
 Neue marinierte Heringe,
 Neue saure Gurken,
 ff. Aufrethung sowie
 Simmerwärmelade
 empfiehlt billigt
 Ed. Fehse, Bahnstraße.

Wagenleidende wollen mir umgeh.
 geben, da ungeschickl. gern Auskunft
 gebe, wie ich von meinem Magen-
 leiden, Appetitlosigkeit etc. be-
 freit wurde.
 M. Weickardt, Halle, Parz 51.

Wegen Umzug
 soll mein großes Lager von Stiefeln und Schuhen jeder Art
bis zum 1. August d. Js.
 möglichst geräumt werden. Ich lasse daher auf
sämtliche Artikel
 bis zu obigem Zeitpunkt eine
bedeutende Preisermässigung
 eintreten.
R. Ranzenhofer
 Geogr. 1877. Leipzig, Leipzigerstr. 3.

Wegen vorgerückter Saison
 verkaufe ich, um mein Lager zu räumen, alle
Sportwagen,
 soweit der Vorrat reicht, mit
10 Prozent Rabatt.
C. F. Ritter, Leipzigertr. 90.

Neue u. gebrauchte Möbel
 als:
 Büchergarnituren, Divan, Sofa,
 Niedersehrer und Vertikons,
 Spiegel mit u. ohne Schränkchen,
 Tische, Stühle, Bettstellen mit u.
 ohne Matrassen, Wascht., Nacht-,
 Schreibrische, sowie Küchenmöbel
 empf. sehr billig unter Garantie

Max Jungblut,
 Ludwig-Buchereistraße 31.

Neue Welt-Kalender,
 Wahre Jakob, Südd. Postillon,
 Simplicissimus, Reporter u. f. w.
 liefert
 Münch., Zeil, Kalfstraße.

so kaufen sie
Eisenbein-Seife und
Reitzeug-Seifenpulver
 mit der Schutzmarke „Elefant“,
 vorzügliche Waschmittel für den
 Hausbedarf. Man achte auf „Elefant-
 markte „Elefant“. In fast allen
 Materialwarenen- und Seifen-
 geschäften zu haben.
 Günth. Haussner, Chemnitz-Kappel.

Frauen und Mädchen,
 welche das Nähtelernen erlernen
 wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernau.

Geübte
Nähtelnerinnen
 gesucht. **Gebr. Sernau.**

Brdl. Schlafl. off. Martinsstr. 17, 11.
 Die Frau, welche den Damengug-
 kübel an der Tulpe gefunden hat, wird
 gebeten selbigen abg. Breitelr. 18, 1.

Sie sparen ein Vermögen,
 wenn Sie Ihre Einkäufe halt in anderen Geschäften bei mir machen. Ich
 habe, um zu räumen, die Preise **herabgesetzt** und verkaufe:
 Weiße Unterröcke früher 3.40, jetzt 1.80. — Steinhütchen, früher 50, jetzt 25. —
 Straggen, leinen, früher 65, jetzt 36. — Hemden, früher 75, jetzt 42. —
 Schenker, früher 78, jetzt 34. — Solentträger, früher 78, jetzt 34. —
 Normalhemden fr. 1.85, jetzt 1.30. — Wunderröcke, früher 1.75, jetzt 98. —
 Wunderröcke, früher 1.50, jetzt 98. — Sanddünne m. Kn. fr. 65, jetzt 34. —
Eugen Glaser, Große Ulrichstraße 41, Getz-Waarenhandlung.

Naturheil-Anstalt Gross-Jena
 bei Naumburg a. S., Thüringen, behandelt mit vorzüglichsten Heilmitteln
alle Krankheiten, besond. veraltete Leiden. Mäßige Preise.
 Näheres auch Halle-Giebichenstein, Friedenstr. 28.

Präm. 1881. **Paul Gerbers Nachf.** Präm. 1881.
 Inhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.
 Saubere Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.
 Angenehme Dampfzuber
Fischer, Gr. Ulrichstr. 36,
 gründliche Wäsche, nahe Alte Prom.

**Krawatten, Wäsche
 Handschuhe,**
 rigene Fabrika.
Franz Wolf, Geißstraße 99.

**Gartengeräte, Drahtgeflecht,
 Eisenwaren** empfiehlt
**Paul Schneider, Merseburger-
 straße 4.**

Zu Garten- und Gewerkschaftsfesten, Wasserfahrten etc.
 empfehlen wir
Zug- und Ballon-Laternen
 sowie
Verlosungs-Gegenstände
 in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung
Rannischerstrasse 3.